

Points de vue

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **30 (2015)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Denkmaltag 2016 –
Architekturforum Bern*

Das Berner Inselspital 1884–2060

Spitäler werden intensiv genutzt, stehen unter hohem Entwicklungsdruck und müssen stetig an sich verändernde Rahmenbedingungen und Nutzungsansprüche angepasst werden. Davon zeugt meist eine Vielzahl unterschiedlicher Gebäude, deren Volumina und Aussehen ihre jeweilige Entstehungszeit reflektieren. Nicht selten sind auch Architekturikonen darunter.

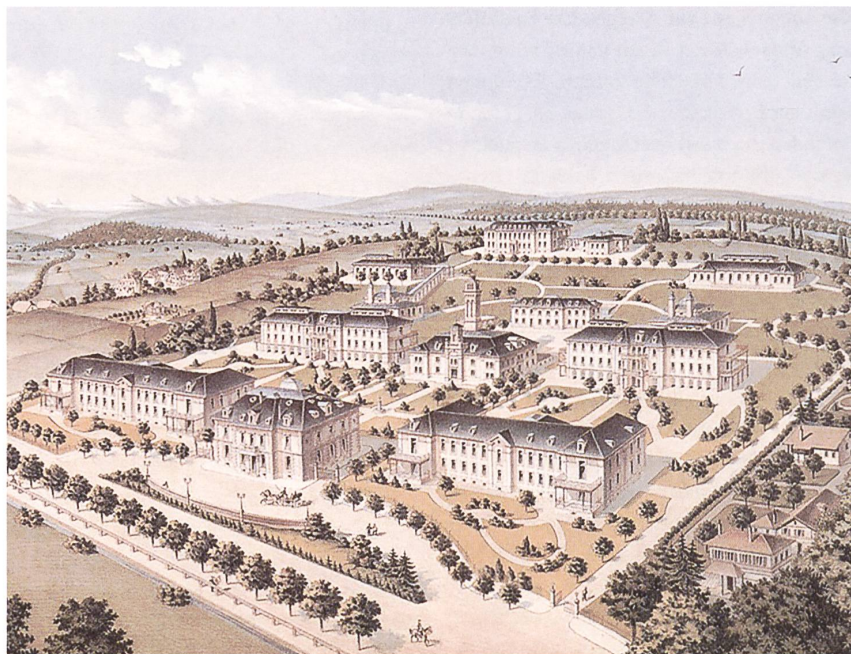
Die ursprüngliche Anlage des Inselspitals, wie sie 1884 am heutigen Standort realisiert wurde.

Geordnet angelegt, chaotisch gewachsen

Das Berner Inselspital hat seinen Namen von seinem ersten Standort, einer heute verschwundenen Insel inmitten der Aare. Von dort zog es 1531 an die Stelle, wo sich heute das Bundeshaus Ost befindet, und von da 1884 in die Brunnamatte, seinem heutigen Standort. In der Brunnamatte wurde eine Pavillonanlage aus einzelnen Gebäuden errichtet, die entlang einer Mittelachse symmetrisch auf dem Gelände angeordnet waren. Die gesamte Anlage war im Stil des Historismus angelegt und errichtet worden. Ab 1958 setzte ein intensives und teilweise chaotisches Wachstum ein, dem weite Teile der ursprünglichen Anlage zum Opfer fielen. Immer wieder wurden Versuche unternommen, dem Gelände eine neue und klare Ordnung zu verleihen, die Entwicklung verlief jedoch zu rasant, so dass heute

Wie lässt sich ein solcher Grossbetrieb an aktuelle Anforderungen anpassen und für künftige Herausforderungen ertüchtigen, während dabei gleichzeitig seine historischen Bauwerke und damit das Gesicht der Gesamtanlage bewahrt bleiben – und unter Rücksichtnahme auf das Wohl der Patienten sowie auf bestehende Werte? Am Beispiel des Inselspitals in Bern erläuterten der Architekt Norbert Schachtner, Projektverantwortlicher bei Henn Architekten München, und Jean-Daniel Gross, Denkmalpfleger der Stadt Bern, wie die Infrastruktur einer der wichtigsten Universitätskliniken der Schweiz in den kommenden Jahrzehnten weiterentwickelt werden soll.

* Zwei Vorträge, organisiert von der NIKE, dem Berner Architekturforum und dem Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein SIA im Bernischen Historischen Museum





Resultat eines un-
gemein raschen und
teilweise chaotischen
Wachstums: das
Inselhospital heute.

in der Anlage des Klinikareals keine Logik mehr erkennbar ist. Darüber hinaus stösst der Betrieb heute logistisch an seine Grenzen. 2010 wurde darum ein Wettbewerb durchgeführt für einen Masterplan, der die Weiterentwicklungen, namentlich eine Verdoppelung der Nutzfläche, in den nächsten 60 Jahren regulieren soll. Sieger des Wettbewerbs wurde das Münchner Büro Henn Architekten.

Regelwerk als Grundlage des Masterplans

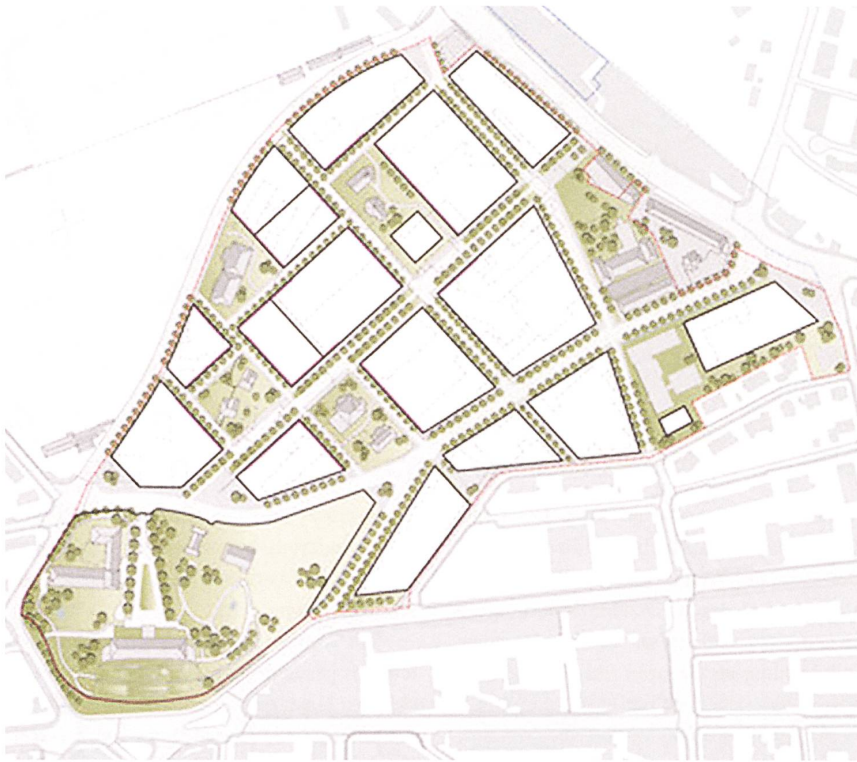
Um den Masterplan zu erarbeiten, erstellten die Architekten zunächst ein Regelwerk, das Ziele formulierte, daraus Leitideen entwickelte und für diese Regeln definierte. Ziele sind etwa Flexibilität, Wirtschaftlichkeit oder, wichtig im Zusammenhang mit den historischen Gebäuden, Identität. Die Leitideen, um das Ziel der Identität zu erreichen, heissen «Freiräume» und «Quartierbildung», als Regeln dafür werden Höhe, Dichte, Baulinien, Grünraum und anderes definiert. Den geschützten Bauten werden Grünräume (sogen. Pocket-Parks) zugewiesen und diese so zu kleinen «Quartieren»

zusammengefasst und gestaltet. Die Grünräume sind durch Pflichtbaulinien definiert. Der Rest des Areals wird in Blöcken geplant, wobei deren einzelne Volumina als «Knetmasse» aufgefasst werden, die innerhalb bestimmter Grenzen frei formbar sind. Klar definierte Zonen mit unterschiedlichen Gebäudehöhen reagieren auf die Topographie des Geländes und wahren die Relationen zwischen den Volumina der grossen zukünftigen und der kleineren historischen Bauten.

Im Rahmen des Masterplans entstehen für das Areal des Inselhospitals drei Ebenen: Landschaft – Quartier – Haus. Die Landschaft ergibt sich aus den Grünräumen, wo Bestehendes, namentlich die Parkanlage des «Engländerhubels», mit neu angelegten Grünräumen verbunden wird. Die Landschaft wird erlebbar, wenn man sich durch das Areal bewegt. Orientierungspunkte darin sind die «Quartiere», die hauptsächlich durch die historischen Bauten gebildet werden. Sie «verräumlichen das kulturelle Gedächtnis» des Areals, wie es der Architekt Norbert Schachtner ausdrückte. Auf der untersten Ebene sind

es einzelne Gebäude, die freigestellt werden, wiederum hauptsächlich die Bauten mit Denkmalwert, und deren Fassaden den Aussenraum prägen.

Der Wettbewerb hatte nach einem Masterplan gesucht, der zusammen mit den Nutzern (Inselhospital) und der Stadt (Denkmalpflege, Stadtplanungsamt etc.) verfeinert und angepasst werden sollte, so dass daraus das Planungsinstrument der sog. Überbauungsordnung entwickelt werden konnte; diese hat das stadtberner Stimmvolk schliesslich mit grosser Mehrheit angenommen. Die Überbauungsordnung stellt den baurechtlichen Rahmen dar für jegliche Bau- und Abbruchstätigkeit auf dem Areal, aber auch für den Schutz einzelner Objekte. Der Schutz der darin bezeichneten Bauten ist überdies eigentümergebunden (und nicht nur verwaltungsweisend, wie bei Inventareinträgen). Für die städtische Denkmalpflege ist insbesondere der vollständige Schutz des «Engländerhubels» (Gebäude und Grünraum resp. Parkanlage) wichtig und gerade im Hinblick auf die sehr schnellen baulichen Entwicklungen auf dem Areal auch strategisch sinnvoll.



Geordnete Zukunft:
Gemäss dem Masterplan
soll sich das Inselhospital
in den kommenden 60
Jahren innerhalb klar
strukturierter Blöcke
weiterentwickeln.

Denkmalpflegerische Chancen und Risiken

Unter allen Wettbewerbseingaben war der Siegerentwurf bezeichnenderweise der einzige, der die Schutzobjekte in die Planung integrierte, so dass sie einen wesentlichen Anteil an der Gestaltung des Areals hatten. Diese Gebäude zu vernachlässigen, wie das die anderen Entwürfe taten, hätte wahrscheinlich zu zahlreichen Einsprachen geführt, die die Umsetzung erschwert und verteuert hätten.

Aus denkmalpflegerischer Sicht entscheidend seien zunächst die verbindliche Festlegung des Schutzes der bezeichneten Objekte und die Sicherung des «Engländerhubels» als Ensemble von Parkanlage und wichtigen Gebäuden des 19. Jahrhunderts

und der Moderne, wie Jean-Daniel Gross erklärte. Darüber hinaus bildeten die Einbindung der geschützten Bauten ins Ensemble und die aus diesem städtebaulichen Ansatz resultierende Kontextqualität der Gesamtanlage die wichtigsten Qualitätsmerkmale des Masterplans. Der Preis, den man dafür zahlen muss, ist der Umstand, dass nicht alle historischen Gebäude erhalten werden können. Dass die geschützten Objekte durch die städtebauliche Masterplanung marginalisiert werden könnten, ist ein Risiko, wie auch die Gefahr einer unvollständigen Umsetzung des Masterplans aufgrund seiner zeitlich langen Perspektive.

Die Überbauungsordnung für das Spitalareal wurde im März dieses Jahres mit 87 % Zustimmung vom Volk gutgeheissen. Das gibt dem Projekt eine gewisse langfristige Legitimation. Allerdings ist zu bedenken, dass gerade Überbauungsordnungen eine relativ kurze Halbwertszeit haben. Die sehr angeregte anschliessende Diskussion, die von Claudia Schwalfenberg (SIA Schweiz) geleitet wurde, machte vor allem eines deutlich: Der Erfolg oder Misserfolg des Insel-Masterplans ist abhängig davon, dass er langfristig gültig bleibt.

*Boris Schibler
Redaktor NIKE-Bulletin*

Auftakt zu den Denkmaltagen 2015

Die von rund 100 Personen besuchte Veranstaltung im Architekturforum Bern bildete den Auftakt zur nationalen Ausgabe der Europäischen Tage des Denkmals 2015, die am 12. und 13. September dem Thema «Austausch – Einfluss» gewidmet waren. Die NIKE dankt dem Architekturforum für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und die zur Verfügung gestellte, wertvolle Plattform sowie dem SIA Schweiz für die Kooperation zu den Denkmaltagen 2015. Dank geht auch ans Bernische Historische Museum, das den Anlass nicht nur beherbergte sondern auch sonst stark unterstützte.